

Die Maiflurn.

Ein schöner grüner Wald ist es, durch dessen Gezweig die Sonne ihre Strahlen schießt, daß die goldnen Funken auf dem Moos und den Farrenblättern tanzen, wie kleine strahlende Elfen, bald hier, bald dort; dazu singen die Vögel ihr vielstimmiges Concert. In diesem Baum ist es ein lautes Geschmetter, in jenem nur ein leises melancholisches Zirpen. Dort klopft der Specht mit gleichmäßigem Ton; die knorrige Eiche hinan mit possirlichen Sprüngen schlüpft ein lustig Eichhörnchen, blickt sich schlau um, und spitzt die langen Ohren, aus dem tieferen Gebüsch schaut mit seinen ruhigen Augen ein schlankes Reh, und trabt bedächtig weiter, den Waldweg entlang.

Wer kennt nicht solch eine belebte Waldeinsamkeit, und ihren geheimnißvollen Zauber? Da läßt sich's köstlich ausruhen, behaglich hingestreckt auf dem weichen Moose, während droben durch das glänzende Blättergezelt der Himmel hereinblickt, da träumt man so süß. Die längstverklungenen Märchen aus der Kinderstube werden wieder lebendig. Rothkäppchen geht vorüber, so meinen wir, mit dem feinzugedeckten Körbchen, darin das Essen für die kranke Großmutter; Schneewittchen kommt zu den freundlichen Zwergen, Schneeweißchen und Rosenroth fliehen vor dem garstigen Bären, der nachher ein schöner Prinz ist. —